

**5 SEITEN EXTRA**  
**Auslandsjagd**

# Artenschutz durch Trophäenjagd

*Eindrücke von der 13. CITES-Vertragsstaatenkonferenz in Bangkok*



Foto: Michael Migos



Prof. Dr. H. Kalchreuter

**S**orgen um den Erhaltungszustand vieler Tier- und Pflanzenarten als Folge der Übernutzung durch internationalen Handel veranlasste in den 1960er Jahren die Welterhaltungsunion (IUCN) zu Maßnahmen, die menschliche Nutzung vieler Arten besser zu beaufsichtigen. Auf Initiative des Umweltrechtlers Dr. Burhenne entstand das Abkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Tier- und Pflanzenarten (engl. Abkürzung CITES). Das 1973 in Washington beschlossen wurde (daher auch WA genannt) und 1975 in Kraft trat.

Je nach Gefährdungsstatus wurden die einzelnen Arten in den Anhängen I (Handel nur noch ausnahmsweise gestattet), II (kontrollierter Handel) und III (internationale Handelsbeschränkungen zur Unterstützung nationaler Schutzmaßnahmen) aufgelistet.

Schwerpunkt der Vertragsstaatenkonferenzen (COP), die in etwa zweijährigem Turnus tagen, ist die Anpassung dieser Anhänge, die heute 5 000 Tier- und 28 000 Pflanzenarten beinhalten, an den jeweiligen Stand des Wissens, nach Maßgaben des Wissenschaftlichen Ausschusses. Vor jeder COP können die inzwischen 167 Vertragsstaaten Änderungsanträge zu den Anhängen einreichen.

COP 13 tagte vom 2. bis 14. Oktober 2004 in Bangkok auf Einladung der Regierung von Thailand. Das weiträumige Queen Sirikit Conference Center erwies sich als ideal für eine solche Mammutveranstaltung mit 1 400 Teilnehmern. Hatte auch die freund-

**Während die Jagd auf Elefanten bei der CITES-Konferenz unbestritten blieb, wurde der Verkauf von Elfenbein aus namibischen Beständen nicht genehmigt.**

liche Mentalität der Gastgeber die Konferenz beeinflusst, wie Generalsekretär Wijinstekers in seiner Eröffnungsrede hoffte "Fight with a smiling face"? Sie verlief jedenfalls in viel sachlicherer Atmosphäre als die 12 früheren COPs und ohne die gewohnten Störmanöver von der Straße. Obwohl es auch diesmal nicht an brisanten Themen von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung mangelte. Weshalb Vertreter von insgesamt 150 Schützer- und Nutzerorganisationen ange-reist waren.

Dem WA unterliegt auch eine ganze Reihe jagdlich relevanter Arten. Die Jäger waren daher vertreten durch den Safari Club International (SCI), Conversation Force (J. Jackson III), die FACE (M. Esparrago) und den DJV (Prof. H. Kalchreuter). Wir arbeiteten mit im Netzwerk der Nutzer (World Conservation Trust), das sich täglich traf und fachliche Informationen, aber auch Kritik laufend in schriftlicher Form verbreitete. Diese Lobbyarbeit konnte zu folgenden Entscheidungen (Auswahl von insgesamt 50 Anträgen) beitragen:

## Leopard

Ermutigt durch den Erfolg von Tanzania während COP 12, beantragten nun auch Namibia und Südafrika ihre Quoten für den Export erlegter Leoparden von derzeit 100 auf 250 beziehungsweise 75 auf 150 zu erhöhen. Damit würden sich die Nutzungsraten im Bereich von weniger als fünf Prozent der beträchtlich angewachsenen Populationen bewegen. Die Anträge wurden von erstaunlich vielen Delegationen, wie auch von den Niederlanden, die diesmal die 25 EU-Staaten repräsentierten, unterstützt.

Die Sprecher betonten die Bedeutung der Trophäenjagd für das Einkommen dieser Länder, aber auch für die Erhaltung der



Leoparden, der damit weit weniger als Viehräuber verfolgt oder vergiftet würde. Die fachlichen Argumente wirkten gegenüber einigen eher emotional motivierten negativen Äußerungen so überzeugend, dass beide Anträge ohne Abstimmung angenommen wurden.

### Spitzmaul-Nashorn

Diese Art, wie auch das Breitmaul-Nashorn, waren noch vor 20 Jahren akut vom Aussterben bedroht; man bezweifelte, ob sie das 20. Jahrhundert überleben würden. Daran konnte auch die

Listung in CITES Anhang I, damit völliges Handelsverbot, nichts ändern, denn dadurch war die Wilderei nicht zu stoppen. Zu hoch war der Schwarzmarktpreis für das in der asiatischen Medizin geschätzte Horn.

Die Wende brachte für das Breitmaul-Nashorn erst die Aufwertung durch Trophäenjagd. Die Bestände entwickelten sich so erfreulich, dass die Art 1997 (COP 10) auf Anhang II zurückgestuft werden konnte. Der Erhaltungszustand des Spitzmaul-Nashorns (Anhang I) blieb dagegen weiterhin kritisch. Aber warum sollte dieselbe Medizin nicht

**Südafrika und Namibia durften die Jagdquote für Leoparden verdoppeln. Grund ist ein hoher Bestand dieser Katze im südlichen Afrika.**

auch dieser Nashorn-Art helfen?

Aus diesen Überlegungen resultierten die Anträge von Namibia und Südafrika, jeweils fünf Exportlizenzen zu bekommen. Und zwar für erlegte alte Bullen, die für die Fortpflanzung nicht mehr benötigt würden. Für Schützer ein Sakrileg – die Gallionsfigur des Artenschutzes ein Opfer der Trophäenjagd! Insofern sah man dieser Diskussion mit

Spannung entgegen. Doch auch hier setzte sich Pragmatismus durch. Mindestens 200 000 US-Dollar wären wohl pro Lizenz zu Erlösen, und diese Mittel würden dringend benötigt zur Erhaltung (vor allem zur Wilderer-Bekämpfung) wie auch zur weiteren Ausbreitung der Art.

Wiederum unterstützten bemerkenswert viele Delegationen und die EU die Anträge. Während die „Gegenseite“, allen voran die australische SAVE-Foundation (mit Nashorn als Vereinsblem) leidenschaftlich Emotionen dagegen zu wecken versuchten: Diese altgedienten



tete durchweg sachlich, nachdem die Journalisten auch die Nutzer konsultiert hatten. In einer Pressekonzferenz sprach sich die EU eindeutig für die Entscheidung aus.

## Löwe

Schon lange vor der Konferenz hatte ein Antrag Kenias für Aufregung gesorgt, nicht nur bei Jägern, sondern auch in vielen Ländern Afrikas: Der Löwe sollte von Anhang II in Anhang I aufgelistet werden und damit einer strengen Quotenregelung unterliegen. Mit der Begründung zumindest lokaler Seltenheit.

Dieser Darstellung widersprachen die Ergebnisse aufwendiger Monitoring-Programme, vor allem von Conservation Force, in vielen afrikanischen Regionen. Danach würde der Löwe die Kriterien zur Aufnahme in Anhang I nicht erfüllen. Sie würde zudem erhebliche Probleme administrativer Art schaffen, weil einige Staaten, so auch die EU und vor allem die USA, hinsichtlich des Imports von Anhang I - Arten sehr restriktiv sind. So ließen sich zum Beispiel die während COP 12 Pakistan zugebilligten zusätzlichen Quoten für Markhorböcke in Pakistan immer noch nicht realisieren, weil der US Fish and Wildlife Service aus nicht nachvollziehbaren Gründen die Einfuhr der Trophäen verweigerte.

Foto: Heinz Lehmann

Bullen zu erlegen, wäre vergleichbar einer Exekution von Veteranen des Zweiten Weltkrieges.

Kurios auch die Vorschläge, die überzähligen Bullen, anstatt sie zu erschießen, in anderen Ländern auszusetzen. Bestandsgründung nur mit männlichen Tieren? Das solide Fachwissen obsiegte über die naiven Vorstellungen, und so wurden auch diese Anträge ohne Abstimmung angenommen.

Der von der Schützerseite angekündigte Aufschrei in den internationalen Medien blieb aus. Im Gegenteil. Die Presse berichtete

Sollte der kenianische Antrag eine Mehrheit finden, könnte dies das Ende der Löwenjagd und somit einer wichtigen Devisenquelle für viele afrikanische Länder bedeuten. Diese Erkenntnis führte zu intensiven Dialogen über mehrere Tage hinweg. Schließlich gelang es, nicht zuletzt mit Hilfe meiner ehemaligen Studenten am Wildlife College, das afrikanische Lager gegen den Einfluss der Schützer-Lobby zu festigen. Im Rückblick auf die bis-

# LASER-LINE

Trophäen-Spedition

Laser Line Trophäen-Spedition, Frachtzentrum Geb. 638 A  
 D-60439 Frankfurt / Airport, Tel. 069 / 694501, Fax 069 / 694502  
 E-Mail: info@laserline-trophaeen.com

Laser Line Trophäen-Spedition, 1 Stonechat Lane  
 Burnside Bulawayo / Zimbabwe, Phone 089 / 694301  
 E-Mail: info@laserline-trophaeen.com

Bitte besuchen Sie uns auf der Messe „Jagd & Hund“ in Dortmund vom 25.01. – 30.01. 2005, Halle 7, Stand 7100

## MISTRAL - JAGD

**A-3730 EGGENBURG, WIENER STRASSE 6**  
**TEL.: 0043-2984-3026, FAX: 0043-2984-3073**  
**E-mail: mistral@mistral-jagd.at**  
**Homepage: www.mistral-jagd.at**

<p><b>KEILER - TÜRKEI</b>                      7 Tg. inkl. dem stärksten Keiler                      Pauschalpreis ..... EUR 1.500,-</p> <p><b>KAPITALE REHBÖCKE</b>                      POLEN - 5 Tage inkl. 3 Rehböcke                      mit 300 g netto ..... EUR 1.330,-                      ENGLAND - 5 Tage inkl. 1 Rehbock                      mit 500 g netto ..... EUR 2.190,-</p> <p><b>MUNTJAK - WASSERREH</b>                      Begl. Reise: 9. - 13. März 2005                      5 Tg. inkl. UK, HP, Jagdkosten und                      1 Muntjak o. Medaille ... EUR 1.180,-</p> <p><b>SIBIRISCHER REHBOCK                      KASACHSTAN - MONGOLEI</b>                      7 Tg. inkl. Rehbock -ab EUR 2.000,-</p> <p><b>AUERHAHN - BIRKHAHN</b>                      RUSSLAND - 8 Tage inkl.                      Auer- u. Birkhahn ..... EUR 1.250,-</p> <p><b>STEINBOCK - TUR - BEZOAR</b>                      SIBIR. STEINBOCK - Kasachstan,                      Kirgisien u. Mongolei - 9 Tage                      inkl. Steinbock - ab ..... EUR 2.280,-</p> <p><b>SCHWARZ- und BRAUNBÄR</b>                      CANADA - BEGLEITETE REISE                      20. - 28. Mai 2005                      inkl. Schwarzbär ..... EUR 2.375,-</p> <p><b>KAMTSCHATKA - FRÜHLING 2005</b>                      Begl. Reise: 29.4. - 13.5.2005                      11 Tg. inkl. Braunbär ... EUR 6.500,-</p> <p><b>ELCH - CARIBOU</b>                      CANADA - B.C. - Ft. St. John                      Günstig wegen Neuübernahme                      12 Tg. inkl. Elch ..... EUR 4.400,-                      zusätzlicher Wapiti .. 1.200,-</p> <p><b>KAMTSCHATKA - ELCHGIGANTEN</b>                      10 Tage inkl. Elch ..... EUR 6.000,-</p> <p><b>YUKON</b>                      10 Tage inkl. Elch ..... EUR 6.800,-</p>	<p><b>PUMA - MOSCHUSOCHSE</b>                      CANADA - 5 Tage                      inkl. Moschusochse ... EUR 3.360,-</p> <p><b>ARGENTINIEN</b>                      6 Tage inkl. Puma ..... EUR 3.080,-</p> <p><b>ARGALIS - WILDSCHAF</b>                      Gobi Argali ..... EUR 15.600,-                      Stonesheep ..... EUR 10.400,-                      Dallschaf ..... EUR 10.000,-                      Schneeschaf ..... EUR 10.000,-                      Transkasp. Urial ..... EUR 9.370,-                      Blauschaf - ab ..... EUR 4.720,-</p> <p><b>SÜDAFRIKA - ANTILOPENJAGD                      DAS TOPANGEBOT!</b>                      5 Tage inkl. Gnu, Bleibbock und                      Springbock ..... EUR 1.790,-                      Weiteres Wild: Kudu, Eland u.a.</p> <p><b>KAFFERNBÜFFEL - 2005                      BEGL. REISEN IM JULI / AUGUST</b>                      TANZANIA - SELOUS - 7 Jagdtage                      mit PF 2/1 inkl. aller Jagdkosten                      und 1 Büffel ..... EUR 4.080,-</p> <p><b>ZIMBABWE - 5 Jagdtage mit                      PF 1/1 inkl. 1 Büffel . EUR 5.400,-</b></p> <p><b>ELEFANT - LÖWE - LEOPARD                      TANZANIA, SÜDAFRIKA, NAMIBIA                      ZIMBABWE und KAMERUN</b>                      Mähnenlöwe - ab ..... EUR 16.500,-                      Löwin - ab ..... EUR 7.500,-                      Leopard - ab ..... EUR 7.980,-                      Elefant - ab ..... EUR 8.650,-</p> <p><b>GIANT ELAND - ROAN - BONGO                      BENIN / KAMERUN</b>                      7 Tg. inkl. Roan - ab.. EUR 6.650,-                      14 Tg. inkl. G. Eland .... EUR 12.150,-                      16 Tg. inkl. Bongo ..... EUR 18.000,-</p> <p><b>WASSERBÜFFEL                      AUSTRALIEN - 7 Tage inkl.                      Wasserbüffel + Keiler EUR 4.400,-</b></p>
---	--



Foto: Jürgen Gauß

herigen pragmatischen Entscheidungen konnte Kenia mit keiner Mehrheit rechnen, zumal sich auch die EU abwartend verhielt, und zog seinen Antrag zurück. Stattdessen sollen nun regionale Workshops neueste Erkenntnisse zur nachhaltigen Nutzung dieser Wildart vermitteln.

## Krokodile

Neben dem Alligator auf Kuba wurde auch die namibische Population des Nilkrokodils von Anhang I nach II zurückgestuft, was den amerikanischen Jägern nun die Einfuhr ihrer Trophäen ermöglicht.

## Afrikanischer Elefant

Die Trophäenjagd auf Elefanten wurde durch keine Wortmeldung in Frage gestellt. In der sehr kontroversen Diskussion ging es vielmehr um den Handel mit Elfenbein, das von natürlich eingegangenen oder im Rahmen notwendiger Kontrollen erlegter Tiere stammt. Namibia hatte beantragt, seine Elefantenpopulation auf Anhang II zurückzustufen, um so jährlich 2000 Kilogramm Elfenbein ausführen zu können.

In dieser Frage blieb das afrikanische Lager trotz mehrerer Dialoge vor und während der

Konferenz gespalten. Mehrere Delegationen hielten den Antrag für verfrüht, weil der Verkauf des dem Land während COP 12 zugebilligten Kontingents wegen administrativer Hemmnisse noch nicht realisiert sei. Unter Hinweis auf noch laufende Programme zum Monitoring illegalen Elfenbeinhandels (MIKE und ETIS) stimmte auch die EU gegen den Antrag, der damit abgelehnt wurde. Positiver Bescheid erging jedoch hinsichtlich des Handels mit Produkten aus Elefantenleder und -haaren.

Am letzten Tag gelang Namibia im Plenum noch ein gewisser Durchbruch in der Elfenbeinszene: Der Verkauf von Schnitzereien aus registriertem Elfenbein für nicht gewerbliche Zwecke wurde genehmigt, um der örtlichen Bevölkerung wenigstens ein gewisses Einkommen aus ihrer größten, aber wegen erheblicher Schäden ungeliebten Wildart zu ermöglichen. Mit der Elefanten- und Elfenbeinfrage werden sich auch zukünftige COPs zu befassen haben.

## Walfang

Zum vierten Mal in Folge hatte Japan beantragt, den Zwergwal nach Anhang II zurückzustufen, weil dessen drei Populationen – insgesamt 200 000 Exemplare bei

**Kenia hatte beantragt, Löwen auf Anhang 1 zu setzen, zog den Antrag aber wegen mangelnder Unterstützung zurück.**

positivem Bestandstrend – die Kriterien von Anhang I längst nicht mehr erfüllen. Dennoch wurde der Antrag auch diesmal abgelehnt, und zwar erneut mit Rücksicht auf die Internationale Walfkommission, die einer Wiederaufnahme des Handels mit Walprodukten aus politischen bzw. emotionalen Beweggründen noch nicht zustimmen will.

Die Nutzerverbände, sowie mehrere Delegationen bedauerten dieses Abweichen von der ansonsten stets propagierten Orientierung von CITES-Entscheidungen ausschließlich an wissenschaftlichen Erkenntnissen. Dagegen feierten die Schützenorganisationen, allen voran Greenpeace, IFAW und "Save the whales" die Rettung wenigstens eines ihrer Mythen als Erfolg für ihre einträgliche Strategie, möglichst alle charismatischen Arten mit dem Nimbus des drohenden Aussterbens zu umgeben.

## Tropenhölzer

Allgemeine Zustimmung fand dagegen der Antrag Indonesiens, Ramin (Sammelbegriff für 30 Arten von Tropenhölzern der Gat-

tung *Gonystylus*) in Anhang II aufzulisten. Damit könnte es endlich gelingen, dem Raubbau an den südostasiatischen Regenwäldern zu begegnen. Da diese Ökosysteme vielen bedrohten Tierarten Lebensraum bieten – genannt sei hier nur der Orang Utan – ist diese Entscheidung indirekt auch von jagdlicher Relevanz.

## Ausblick

Während dieser Konferenz setzte sich eine Entwicklung fort, die sich schon während COP 12 abgezeichnet hatte, nämlich den Trend zum Management gefährdeter Arten, anstatt des früheren Verbotsnaturschutzes.

CITES wird also zunehmend beeinflusst von internationalen Gremien, wie IUCN oder der Konvention zur Biologischen Vielfalt, die sich ganz klar für die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen aussprechen.

Zur Enttäuschung mancher altgedienter Schützer werden nun Trophäenjagd und Jagdtourismus nicht nur toleriert. Sie gelten vielmehr als wesentliche Hilfsmittel für die Erhaltung bedrohter Wildarten und ihrer Lebensräume.

Ein großes Verdienst daran hatte die Vorsitzende von Komitee I, Hollin Dublin, eine pragmatische amerikanische Biologin. Mit viel Geschick und Sachkunde hatte sie den mehrtägigen Verhandlungsmarathon schließlich doch zu allgemeiner Zufriedenheit durchgezogen. In einer abschließenden Laudatio im Plenum würdigte der Sprecher der EU ihre Verdienste. Lang anhaltender Applaus spiegelte die angenehme Atmosphäre dieser Konferenz wider.

Ob das internationale Denken nun auch die Naturschutzstrategie in einigen westlichen Industrienationen beeinflussen wird?

